

Zeitschrift: Dissonanz : die neue schweizerische Musikzeitschrift = Dissonance : la nouvelle revue musicale suisse

Herausgeber: Schweizerischer Tonkünstlerverein

Band: - (1989)

Heft: 22

Bibliographie: Nouveautés = Neuerscheinungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vécue.»

Ne pouvons-nous pas en dire autant, nous qui ne le connaissons qu'au travers de son œuvre? Merci à Philippe Chamouard d'avoir si bien su en témoigner à son tour.

Claude Meylan

Die «Vergöttlichung» der Oper

*Franz Liszt: Dramaturgische Blätter, Sämtliche Schriften, Band 5, herausgegeben von Dorothea Redepenning und Britta Schilling, kommentiert von Detlef Altenburg, Dorothea Redepenning und Britta Schilling
Breitkopf und Härtel, Wiesbaden 1989*

Franz Liszt selbst hat nur eine einzige Oper geschrieben; von 1824 bis 1825 komponierte er unter der Anleitung seines Lehrers Ferdinando Paër «Don Sanche», um dann später vor allem durch seine Opernparaphrasen berühmt zu werden. Mit diesen stets sehr virtuosens Stücken hat er ein Genre geschaffen, das einzigartig blieb und heute – leider – nicht mehr so häufig gepflegt wird: der Makel des Oberflächlichen und Äusserlichen haftet ihnen an, wobei man nicht bedenkt, dass diese Paraphrasen in einer Zeit, wo es keine Schallplatten und keinen Rundfunk gab, die einzige Möglichkeit darstellten, die Musik einer bestimmten Oper weitherum bekannt zu machen.

Als Liszt aus eigenem Entschluss seine Virtuosenlaufbahn aufgab und 1848 Weimarer Hofkapellmeister wurde, übernahm er auch die Leitung der Hofoper, mit der er grosse Pläne verwirklichen wollte, schien es ihm doch, als habe sowohl die italienische wie auch die französische Oper ihren Höhepunkt überschritten, und es sei jetzt an der deutschen Musik, die «Divinisation» des Dramas zu verwirklichen, da allein die deutsche Musik über die Ausdruckskraft verfüge, die die Seele in eine feierliche Stimmung versetzen könne.

Der Zusammenhang mit Richard Wagners Bestrebungen um 1850 scheint evident, doch unterscheidet sich Liszt von seinem Freund in wesentlichen Dingen, obwohl er dessen «Lohengrin» 1850 in Weimar uraufführte, ungeachtet dessen, dass Wagner seit dem Aufstand in Dresden von 1849 von den deutschen Regierungen steckbrieflich gesucht wurde. Wagner wollte mit seinen Musikdramen vom «Ring des Nibelungen» an eigentlich nichts anderes, als die Symphonien Beethovens zum Reden bringen, das heisst, die rein instrumentale Form konnte ohne das dichterische Wort nicht jene «Bestimmtheit des Ausdrucks» erreichen, wie sie der Oper möglich war. Nach Wagner hätte Beethoven diesen Mangel selber bemerkt, um ihn in der Neunten Symphonie durch die Einbeziehung der menschlichen Stimme und der Ode Friedrich Schillers zu beheben.

Liszt fühlte diesen Mangel auch, ver-

suchte ihn aber durch seine Symphonischen Dichtungen zu vermeiden, deren Programm dem Hörer das allein durch die Töne Unerklärliche erklären sollte. Die Weiterentwicklung der Oper bis hin zu Wagners Musikdramen dagegen schien ihm in der Oper selbst gewährleistet. So schrieb er denn in seinen «Dramaturgischen Blättern» Aufsätze über den «Orpheus» von Gluck, über Beethovens «Fidelio» und Webers «Euryanthe», vergass aber auch nicht die Szenenmusiken zu Goethes «Egmont» von Beethoven und zu Shakespeares «Sommernachtstraum» von Mendelssohn, um an diesen Beispielen zu zeigen, wie die Musik das Drama erhöhen kann und wie sie, trotz des schlechten Textes, der «Euryanthe» etwa, ihre Kraft bewahren kann.

Wie Wagner so steht auch Liszt unter dem grossen Eindruck der Sängerin Wilhelmine Schröder-Devrient; auch er verdammt das Starwesen seiner Zeit, die eitlen Sänger, die ihre Stimmen im Dienste von minderwertiger Musik einsetzen; doch in einem Punkt unterscheidet sich Liszt von Wagner: er lässt nämlich auch Giacomo Meyerbeer Gerechtigkeit widerfahren, indem er dessen Kunst im Herbeiführen von spannenden Situationen rühmt. Die Oper habe seit ihrer Entstehung immer nach Ausdruck, bedeutenden Situationen und Vertiefung des Charakters gestrebt; Meyerbeers Stärke liege im Ausarbeiten von Situationen, während Wagner Charaktere zeichne. Dass Liszt aber ausgerechnet den «Fliegenden Holländer» zum Ideal der neudeutschen Oper machen wollte, muss Wagner zu Beginn der fünfziger Jahre peinlich berührt haben, obwohl er sich bei seinem Freund überschwenglich für diesen längsten und wichtigsten Aufsatz im Rahmen der «Dramaturgischen Blätter» bedankt. Der «Holländer» ist nichts anderes als eine Vorstufe zu Wagners Werken der Reife, die mit dem «Ring» beginnen. Auch die sehr lobende Ankündigung des «Rheingold», lange bevor es aufgeführt wurde, muss nicht nach Wagners Sinn gewesen sein, der einer Uraufführung dieses «Vorabends» zum «Ring» nur im Rahmen der übrigen Stücke, der «Walküre», des «Siegfried» und der «Götterdämmerung», zustimmen wollte.

Liszt beschäftigt sich in seinen «Dramaturgischen Blättern» nicht nur mit deutschen Werken, sondern auch mit Aubers «Die Stumme von Portici», mit Bellinis «Montecchi und Capuletti», mit Donizettis «Favoritin» und Boieldieus «Weisser Dame», wobei ihm das zum Teil Absurde dieser Werke auffällt: dass Romeo bei Bellini eine Hosenrolle ist, hält er unter der Würde von Shakespeares Tragödie und dem damaligen modernen Empfinden nicht angemessen.

Liszt hat schliesslich aus der Weimarer Hofoper nicht das deutsche Nationaltheater machen können, das ihm vorschwebte; auch Wagners Bayreuther Festspielhaus ist nicht das geworden, was sich sein Gründer erträumte, eine

Bühne nämlich für Werke verschiedener Komponisten, die das Drama in seinem vollen Ernst durch die Musik «vergöttlicht» hätten. Liszts literarische Versuche über die Oper können aber durchaus neben Wagners theoretischem Entwurf «Oper und Drama» bestehen, ja, sie sind diesem vielleicht sogar überlegen, da sie weniger egozentrisch und auch knapper gehalten sind.

Ohne Kommentare lassen sich solche Abhandlungen aber heute nicht mehr verstehen. Die Herausgeber taten ihr Bestes, um uns heute einen Teil der Musikgeschichte der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts näher zu bringen.

Theo Hirsbrunner

Nouveautés Neu- erscheinungen

Spätere, ausführliche Besprechung vorbehalten.

Compte rendu détaillé réservé.

Aufnahmen/Enregistrements

a) LP

Furer, Arthur: «Bedenk(lich)es / Grimm, Willy: «Sechs lyrische Miniaturen nach chinesischen und japanischen Gedichten» / Marx, Joseph: «6 Lieder» / Pfitzner, Hans: «2 Lieder» / Zemlinski, Alexander: «Ehetanzlied und andere Gesänge» op. 10; Ursula Zehnder, Sopran, Theodor Künzi, Klavier; Jecklin 259.

Pathetische Spätromantik kombiniert mit Berner Komponisten, die in ihren illustrativen Vertonungen auch im Rahmen traditioneller Liedästhetik bleiben.

b) CD

Cage, John: «Sonatas & Interludes for Prepared Piano»; Joshua Pierce, Piano; WER 60156-50.

Die 16 Sonaten und 4 Interludien aus den Jahren 1946-48 gehören sicher zu Cages schönsten Stücken.

«Computer Music Currents 1-4»: Kompositionen von Alain Savouret, Christer Lindwall, Daniel V. Oppenheim, Mario Davidovsky, Gottfried Michael König, Denis Lorrain, Emmanuel Ghent, Daniel Arrib, Loren Rush, François Bayle, Richard Karpen, William Schottstaedt, Johannes Goebel, David Evan Jones, Michel Decoust, Charles Dodge, Jean-Baptiste Barrier, Trevor Wishart, Roger Reynolds; verschiedene Interpreten und Produzenten; WER 2021/2022/2023/2024-50.

Start einer neuen Reihe, an der die Stanford University/USA und die System Development Foundation San Francisco beteiligt sind und die auf 12 CDs unterschiedliche Strömungen jener

elektronischen Musik hörbar machen will, die Computer als Werkzeug und Instrument verwendet.

«Lover's Maze»: *Dieuwke Aalbers singt Liedkompositionen von Volker Blumenthaler und Burkhardt Söll; pläne 88662.* Lieder jüngerer deutscher Komponisten, die das geschlossene und hohe Lied in Richtung Fragment und Alltäglichkeit aufbrechen wollen.

«Musik für Akkordeon» (*Sofia Gubaidulina, Nicolaus A. Huber, Volker Heyn, Gerhard Stäbler*); *Teodoro Anzellotti, Akkordeon; pläne 88663.* Ungeahnte Möglichkeiten eines sonst nur in der Folklore bekannten Instruments.

Noten/Partitions

Bach, Carl Philipp Emanuel: «Klaviersonaten (Auswahl)» Bd. I-III, nach autographen Abschriften und den frühesten Drucken hg. von Darrell M. Berg, Henle 376-378, München

Eine Auswahl von insgesamt 34 Sonaten in chronologischer Gliederung (Bd. I vor 1749, Bd. II 1749-1758, Bd. III 1760-1783).

Bach, Carl Philipp Emanuel: «Vier kleine Duette» für zwei Tasteninstrumente Wotq 115, Breitkopf 8546, Wiesbaden 1989

Vielleicht bedingt durch einen pädagogischen Zweck sind diese Stücke ziemlich leicht zu spielen und unspektakulär.

Händel, Georg Friedrich: «Konzert für Orgel und Orchester B-Dur» op. 7 Nr. 1, HWV 306, hg. von Ton Koopman, Breitkopf 5211, Wiesbaden 1989

Zu dieser Ausgabe wird eine separate Orgelstimme angeboten, die Vorschläge zur Ausführung der Kadenz und ad libitum-Stellen enthält.

Moser, Roland: «Solétude», Chaconne oubliée pour seize instruments [2032/0000/40002/Klav.2Schlg] (1988/89), Hug 11484, Zürich 1989, ca. 13'

Am diesjährigen Tonkünstlerfest uraufgeführtes Stück (vgl. Besprechung in dieser Nr., S.25)

Vogel, Wladimir: «Poème» pour violoncelle (1974), hg. von Johannes Deegen, Hug 11463, Zürich 1989, ca. 8'

Das Stück ist aus der Musik zu einem Film über Hans Arp hervorgegangen.

Vogel, Wladimir: «Varianten» für Klavier (1980), hg. von Werner Bärtschi, Hug 11449, Zürich 1989, ca. 8'

Die Varianten des zwölftönigen Modells behandeln dieses nicht als Reihe, sondern sind eher – nach Aussage des Komponisten – «spieltechnisch und hörlogisch bedingt».

Wildberger, Jacques: «... und füllet die Erde und machet sie euch untertan...», Biblische Historie für Orchester [3333/4331/Hfe. Cel. Klav.6Schlg/12.10.8.8.6] nach Genesis I, 28 (1988/89), Hug 11475, Zürich 1989, 16'30"

Am diesjährigen Tonkünstlerfest uraufgeführtes Stück (vgl. Besprechung in dieser Nummer, S.25).

Bücher/Livres

Biget, Michelle (éd.): «Pascal Dusapin», Les Cahiers du CIREM No 12-13, Mont Saint-Aignant, juin 1989, 165 p. A l'occasion de la création de l'opéra «Roméo et Juliette», donné également à Genève le 3 octobre 1989, les Cahiers du CIREM consacrent une anthologie d'articles au compositeur de trente-quatre ans.

Dahlhaus, Carl und Eggebrecht, Hans Heinrich (Hg.): «Brockhaus-Riemann-Musiklexikon» in 4 Bänden und einem Ergänzungsband, erweiterte Taschenbuchausgabe, Piper/Schott, München/Mainz 1989.

Dieses Lexikon ist zugleich eine Komprimierung und eine Erneuerung des Riemann-Musiklexikons. In ihm wurden die Daten und Fakten aus Haupt- und Ergänzungsbanden sowie der Personen- und der Sachteil wieder in fortlaufender alphabetischer Ordnung miteinander verbunden. Der Zwang, auf manches verzichten zu müssen, hat die Herausgeber nicht gehindert, eine Anzahl neuer Stichwörter aufzunehmen (Arbeiterlied, Collage, Live-Elektronik, usw.)

Güldenstern, Gustav: «Intervallenlehre», Musikreflexionen II, hg. von der Musik-Akademie der Stadt Basel, Amadeus Verlag, Winterthur 1989, 128 S.

Wesentliche Ergänzung zu den beiden durch Neuauflagen nun wieder greifbaren Publikationen des bedeutenden Tonalitäts-Theoretikers, dessen Bücher an Musiker gerichtet sind, die sich intensiv mit den theoretischen Grundlagen und mit den komplizierten Problemen der (funktionalen) Tonalität beschäftigen möchten.

Hoffmann, Gunther: «Das Orgelwerk Johann Sebastian Bachs», ein Konzertführer mit den Choraltexen und 27 Notenbeispielen, Philipp Reclam jun., Stuttgart 1989, 280 S.

Aus einer Gesamtwiedergabe der Orgelwerke Bachs entstanden, will dieser Konzertführer mehr zum eingehendern Zuhören, zu eigener Fragestellung und zu immer wieder neuen Entdeckungen anregen als die Werke vollständig beschreiben.

Kawohl, Marianne: «Heilkraft der Musik», Ein Leitfaden mit vielen Anwendungsbeispielen, Herder Taschenbuch 1645, Freiburg i.B. 1989, 126 S.

Im Mutterleib macht der Mensch seine ersten lebenswichtigen Klangerfahrungen: er erlebt den Rhythmus im Herzschlag, den Klang in der Stimme der Mutter. Dieser Leitfaden gibt einen praktischen Einblick in Wirkungsweise, Übung, Anwendung und Erfolg der Musiktherapie.

Metzger, Heinz-Klaus und Riehn, Rainer (Hg.): «Gustav Mahler», Musik-Konzepte, Sonderband, ed. text+kritik, München 1989, 362 S.

Ein wichtiger Beitrag zur Mahler-Literatur: In einem ausgedehnten Essay analysiert Wolfgang Schlüter verschie-

dene Topoi der Sinfonik, Wolf Rosenberg veröffentlicht Rundfunk-Manuskripte über einzelne Werke. Neben diesen zwei ausführlichen Aufsätzen 11 kürzere Artikel, z.B. eine interessante Betrachtung von Reinhard Kapp über «Schumann-Reminiszenzen bei Mahler».

Metzger, Heinz-Klaus und Riehn, Rainer (Hg.): «Karl Amadeus Hartmann-Zyklus Nordrhein-Westfalen 1989/1990», Musik-Konzepte extra, ed. text+kritik, München 1989, 176 S.

Dieses Extra-Heft der «Musik-Konzepte» bildet das Programmbuch zu einem Karl-Amadeus-Hartmann-Zyklus, an dem sich 1989/90 elf Städte im Ruhrgebiet beteiligen. Es enthält eine Reihe von Kommentaren zu den aufgeführten Werken (auch solche von Zeitgenossen Hartmanns), Texte des Komponisten, eine Biographie und ein Werkverzeichnis des grossen Sinfonikers.

«Musica 1990» – *Apollo, David, Orpheus, Bildkalender 1990, Bärenreiter, Kassel 1989.*

Der Musica-Kalender 1990 ist den drei mythischen Musikerfiguren der antiken und christlich-jüdischen Tradition gewidmet.

Stuckenschmidt, Hans Heinz: «Schönberg», Leben, Umwelt, Werk, Piper/Schott, München/Mainz 1989, 538 S.

Wiederveröffentlichung in Taschenbuchformat der erstmals 1974 erschienenen detaillierten Biographie.

Nouvelles œuvres suisses Neue Schweizer Werke

(Redaktion: Musikdienst der SUISA, Bellariastrasse 82, 8038 Zürich)

1. Vokalmusik

a) ohne Begleitung

Hostettler Michel

«Voyages» (Marianne Bonzon) p. chœur d'hommes a cap [1988] 5', Ms.

Ringger Rolf Urs

«Chari-Vari-Etudes V-XII» f. Sprechchor a cap [1980] 15', Jecklin, Zürich

Schulé Bernard

Intercession op. 145 No. 3 p. chœur mixte a cap [1985] 3', Cantate Domino, Montreux

b) mit Begleitung

Cavadini Claudio

«Lieder der Seele» op. 14 (Achille Pioletti) p. mezzosoprano e org [1983] 8', Ms.

Derungs Martin

«Heimweh» (Heinrich Leuthold) f. Klav, Singst u. kommentierende Gruppe [1978] 6', Hug, Glattbrugg/Zürich

«Ich wollt dass ich daheime wäre» (Heinrich von Laufenberg) f. Singst u.